

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440061>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





**I**ch bin der Diktator Schreier  
Und habe bisher gelacht,  
Dass man unsern Schweizerländern  
Die Marokkopolizei zugebracht.

Nun wird doch die Sache ernster  
Und für uns ungewissbar:  
Nach Bern kam Bericht an die Räte  
Vom Herzog von Almodovar.

Ich glaub jetzt es war gar nicht ohne  
Dass man uns so sehr hat gelobt;  
Denn seither hat manch Polizeier  
Sich tüchtig bei uns noch erprobt.

Am Ende erwecket die Schweiz noch  
Bei anderen Staaten den Neid,  
Als Hauptpolizei-Bieferantin —  
Mit Schneidig- und Schlagfertigkeit.

**M**antrag, Servaz und Bonifaz sind oft zu wenig heilig,  
Euch macht der allgemeine Schwaz sogar fast gegenteilig.

Zum Behner zwei und drei und vier im lang ersehnten Maien,  
Von diesen Tagen fürchten wir sie frosten oder schneien.

Sie rufen gern den Blüten: „Dakt! Wir lassen nicht preßieren,  
Die Bäume sind zu stolz gemalt, der Hochmut soll erfrieren!“

Allein wie herrlich steht es heut, im Maien Jahrgang Sechse;  
Die Heiligen erfreuen Leut und sämtliche Gewächse.

Den hellen Glanz um Euer Haupt den dürft Ihr billig tragen,  
Und wie man später an Euch glaubt kann leider Niemand sagen.



**O**, du dumme Amalia! Der  
Postschreiber hat dir also gedroht, er  
werde sich persönlich zu tod erschießen  
mit einer neuen, geladenen Pistole,  
wenn du nicht seine Hausfrau werdest.  
Er hat ja gar kein Haus, und  
da wärest du weiter nichts als ein  
Hausleut, oder gar seine verheiratete  
Zimmerjungfer. Daß ihn schießen im  
Namen der paßt, es tut dir ja nicht  
weh. Daß ihn laufen, er wird sich  
wohl besinnen, wenn er bedenkt, daß  
es einem Erschüßling nicht wohl tut,  
oder er wird die Kanone so richten,  
daß höchstens eines von den langen  
Ohren geritzt wird, um wenigstens

das Wort zu halten, und wegen Imponierung.

Daß doch jede Jungfrau merken täte  
Meine überguten, klugen Räte  
Gegen Männerunkraut, das da heuchelt  
Morgen sei er selber sich gemeuchelt  
Ist nicht wahr! — Verschaffe ihm den Sirix,  
Er wird finden, dieser sei zu dick.  
Giebst Du ihm ein Meßer zum Erstechen,  
Fürchtet er die Klinge könnte brechen.  
Will er nicht die Ofenklappen schließen,  
Haßt er halt den Husten und das Niesen.  
Seine Schönheit wird zu wüß verdrückt,  
Wenn er wild vom hohen Felsen judt.  
Öffnet er die Alder, dann sind leider  
Sehr beschmutzt die teuren Gigerlleider.  
Beim Erschießen kann dabei das Knallen  
Armen Nachbarskindern nicht gefallen.  
Und erfrieren mag er auch nicht gern,  
Solches ist schon lange nicht modern.  
Das Ersticken unter Wollendecken  
Macht Gesichtser häßlich zum Erschrecken.  
An das ekelhafte „Sicherhenken“  
Dürfen Anstandsmenschen gar nicht denken.  
Springt ein Diebsvergrämter in den See,  
Zun Verwandten Auffuchstoten weh.  
Lieber bleibt er weiterhin lebendig,  
Ihm nichts glauben ist allein verständig.  
Hat er wirklich sich zum Tod erkoren,  
Ist im Grunde sauber nichts verloren.

**O** nein! — nichts ist verloren. Sein Verschwinden ist dein Gewinn.  
Jugfräulichkeit und ledige Ruheamkeit sind gerettet und du bleibst würdig,  
Amalia, der Freundschaft deiner Eulalia.

## Maientäfer-Gedanken.

Wir Maientäfer kluge Tiere finden uns're Frehreviere, wenn auch  
die Bauern Früchte sammeln, und Buben uns in Sade sammeln, wir  
kommen durch die Lüfte brausend, ein Regiment heißt Hunderttausend. Man  
braucht uns gar nicht zu verschonen, wir fliegen doch in Millionen und  
fressen in solcher Hinterlist was immer nur zu fressen ist. Man kann uns  
gar nicht unterdrücken, wir füllen leicht gemachte Lücken und lachen drum  
so hinterm Rücken. Die Sammelmörder natürlich prahlen und lassen sich  
sogar bezahlen. Ein Beweis, daß wir Geld wert sind, und also gesucht und  
begehrt sind. Leute, die nach Ruhm und Ehre schnappen gelten manchmal  
keinen Kappen und wenn sie einmal gestorben sind, gehts fort mit ihnen,  
aber geschwind. Wollen wir dienen zum Zeitvertreibe, fliegen wir mit dem  
Palm im Leibe, so können wir Kindern Freude machen, daß sie selber wie  
Maientäfer lachen. Und ihr erwachsene Gutschmecker wißt, daß uns manch  
einer lebendig frist, und zwar mit Appetit und gern, weil wir schmecken  
wie Haselnußkern. Man könnte merken auch in höhern Kreisen bei den un-  
verschämten Fleischpreisen. Dann legen wir mit Behagen Eier im mensch-  
lichen Magen, dann kann es natürlich leicht geschehen, daß wir als Enger-  
linge auferstehen, und nach angenehmen Beschwerden wiederum Maientäfer  
werden, und daß wir also unverfüßbar sind merkt jeder, der nicht dumm  
ist und blind. Wir haben den Namen vom schönen Mai, das macht uns  
viel Hochmut dabei, und eben g'rad vom Monat Mai erhebt der Mensch  
viel Jubelgeschrei, und also macht sich doch ganz verflucht diese Maientäfer-  
Verfolgungssucht, und wirklich in schönsten Glitterstunden werden wir ge-  
spiekt, verbrüht und geschunden. Soll's einst unseren Mördern so gehen;  
ist's ihnen verdient und recht geschehen.

## Zwä G'sätzli.

Sönd bi äs Verliebte omenand,	Sandherum sind Bööde hind'renand,
Dangel's als schüle anenand;	Und im Gushalt ist en Durenand,
Noch em Hochsig hodel's binenand	S'ghont zur Schelbig-Als ist abenand,
Hufet gar nöd öbel innenand.	Weg as ebä klets usenand.

## In der Duma

treten sogar die bauerlichen Delegierten gegen ihren Herrn auf und for-  
dern Amnestie! Das scheinen also gar keine richtigen „Agrarier“ à la  
Junfer-Preuken, sondern noch rechte — Bauern zu sein . . .

Nachdem er dem „Schlimmsten“ entgangen, will er keine  
„Amnestie“ gewähren — ein Schalksknecht von Gottes Gnaden! . . .

**Bern, 16. Mai.** (Privattelegramm). Der Bundesrat hatte  
heute Morgen über die Ernennung des schweizerischen Polizeichefs in Ma-  
rocco zu entscheiden. Unter 369 sehr tüchtigen, zum Teil ganz ausgezeich-  
neten Bewerbern wurde einstimmig der Zürcher Polizeioberlieutenant  
Locher erklärt. Am meisten kam für den Bundesrat in Betracht, bei aller  
sonstigen Eignung hauptsächlich auf einen entschiedenen Mann mit an-  
gemessener Initiative zu schauen. Daß diese hochwichtige Eigenschaft  
dem berühmten Bewerber nicht abging, dafür hat er nach allen Zeitungs-  
berichten schlagende Beweise geliefert. Wir gratulieren! . . .



**Frau Stadtrichter:** „Wer geht Ehne's  
hüt na a, daß Sie 's am leiste Sundig  
gunne händ bi dr Abstimmig und säb  
geht men es.“

**Herr Feusi:** „Wäht nüd wie so. Sireut  
hät's mi perse, aber daß ä so uscha ist,  
hätt' mer zum vorus könne säge; wenn's  
griegnet hätt am Sundig wäred i' na  
vil verflüechter heigschickt worde.“

**Frau Stadtrichter:** „Wr hät's aber ä dur  
all Böde dure gmerkt, daß i' froh wäred,  
wenn i' es sälber nüd müekied glaube,  
was dem Publikum als agä händ über  
das neu System.“

**Herr Feusi:** „Intressant wurd's glaubi, wenn i' wäred en Abstimmig  
verastaltete wege dere Italienerbaragge uf em Stuebachareal, wenn  
jede müekti schriebe, was er vu dem Abschluß halti.“

**Frau Stadtrichter:** „Ja säged Sie ä, händ Sie au scho ämal ä so  
öppis impertinents ghört, i' mißt i dr Stadt ine. Die hetted doch  
gwüß Plaz gha i dr alte Neumühle äne und säb hätted i.“

**Herr Feusi:** „Wenn ich Meister wär, müekst mer en jedere ösline Stadt-  
rat ä paar vu dene galizische Jude und Calabrese heineh.“

**Frau Stadtrichter:** „Bitte schwieged Sie au, es bißt ein ja scho, wä-  
mer nu dövu redt und säb bißt's.“

**Herr Feusi:** „Mich nimmt's nu wunder, wie stark 's unsere Bevöl-  
kerig müek biße, bis i' ämal äntändig wilb werdet. Wenn 's  
da bi dere Baraggegschicht sei Dring git, so wär's halt doch am  
eifachste, wenn d'Bürgerwehr Dring miech, im Fall i' dä Fluch  
wetted boue.“